

Bücher & Aufsätze

Zwischen Vergangenheit und Zukunft

Anfang 1998 erscheint die erste Ausgabe von *Stiftung&Sponsoring*; mit dem vorliegenden Heft beginnt der 20. Jahrgang. Das gibt Anlass für Rück- und Ausblicke. Und das mag auch die Auswahl der in diesem Heft vorzustellenden Bücher bestimmen.

Aus-Wirkung

Eine Thematik, die *Stiftung&Sponsoring* von Beginn an bewegte, war die **Wirksamkeit von Nonprofits, insbesondere Stiftungen und von philanthropischen Aktivitäten** [vgl. in diesem Heft S. 6ff.]. Für die Praxis waren solche Fragen zunächst nur vereinzelt relevant. Doch mit der Zeit änderte sich die Aufmerksamkeit. Es entstand ein Verständnis von gesellschaftlichen Investitionen; rückläufige Mittel, gestiegene Anforderungen, das Vordringen betriebswirtschaftlicher Methoden und Instrumente sowie die größere öffentliche Aufmerksamkeit verstärkten einen Hang zur Wirkungstransparenz.

Ganz in diesen Zusammenhang passt die neuere Philosophie und soziale Bewegung des **effektiven Altruismus**. Sie hält es für ethisch zentral, das Leben möglichst vieler empfindungsfähiger Wesen möglichst umfassend zu verbessern, und geht bei der Auswahl der Strategien wissenschaftlich-rational vor. Zeit und Geld als beschränkte Ressourcen sollen also optimal eingesetzt werden, um die größten positiven Auswirkungen zu erzielen. Dieser Ansatz unterscheidet sich v.a. in seiner Evidenzbasierung vom traditionellen Altruismus oder der klassischen Wohltätigkeit. Der umstrittene australische Philosoph *Peter Singer* ist einer der bekanntesten Befürworter. Seine „Anleitung zum ethischen Leben“ ist jetzt zeitgleich mit dem Band von *William MacAskill* „Gutes besser tun“ in deutscher Sprache erschienen. *Singer* stellt die Idee in den Vordergrund seines Buches, dass wir so viel Gutes wie möglich tun sollten. Und er stellt Fragen, die sich daraus ergeben, etwa: Was zählt als „das Beste“? Zählt das Leid jedes Einzelnen gleich viel? Ist es falsch, seine eigenen Kinder zu bevorzugen? Wie steht es mit anderen Werten wie Freiheit, Gleichheit und Wissen? Kann auch die Förderung der Künste eine Rolle dabei spielen? Wie viele effektive Altruisten kann es geben? Kann jeder mitmachen? Die Antworten sind ausführlich in einem philosophisch-ethischen Diskurs gegeben – in Auseinandersetzung mit Befürwortern und Kritikern und unter Beifügung zahlreicher Beispiele und Entscheidungssituationen. Fragen stellt und beantwortet auch *William MacAskill*; er nennt sie Schlüsselfragen des effektiven Altruismus: Wie viele Menschen profitieren davon und in welchem Maß? Ist die Rettung von Lebewesen das Wirksamste, was Sie tun können? Ist die Katastrophenhilfe ein vernachlässigter Bereich? Was würde geschehen ohne die Tat des Einzelnen? Warum das Wählen Ähnlichkeit mit einer großen Spende für wohltätige Zwecke hat? Und diskutiert dann Probleme der Wirkung: Welche Organisation unter Berücksichtigung von Verwaltungskosten am meisten bewirkt; wie der Einzelne als Konsument oder in welchen Berufen am meisten bewegen kann. Oder welche Anliegen am wichtigsten sind. Beide Bücher bieten gute Einblicke in die ethischen Hintergründe der Wirksamkeitsdebatte, wenn es auch an praktisch überzeugenden Vorgaben fehlt.

Am Effektivsten für das Wohlergehen der Menschheit wäre es wohl, **die reichsten Menschen zum Geben zu bewegen**. Dies unterstreicht der jährliche Ungleichheitsbericht, den die Entwicklungshilfeorganisation *Oxfam* soeben zum Weltwirtschaftsforum im Januar 2017 in Davos veröffentlichte – mit drastischen Zahlen: Die acht Reichsten der Welt kommen demnach auf ein Vermögen im Gesamtwert von 426 Mrd. US-\$, während die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, 3,6 Mrd. Menschen, gemeinsam lediglich über 409 Mrd. US-\$ verfügt. Was für ein Potenzial für effektiven Altruismus! Aber auch was für ein unglaublicher, geradezu obszöner Befund. Er fordert dringlich zur **Beschäftigung mit Armut und Reichtum** auf. Armut ist der Gegenstand des von *Ulrich Schneider*, dem streitbare Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, herausgegebenen Sammelbandes. In ihren Beiträgen versuchen fünf sozialpolitisch ausgewiesene Fachleute dem Armutsbegriff, seinem Wandel und seinen Auswirkungen auf die Spur zu kommen. Bei allen glänzend dargestellten theoretischen und praxisorientierten Erläuterungen und Kategorisierungen sind viele Aussagen eindeutig wertend. Und es ist klar, in welchem Lager die

Mitwirkenden stehen. Entstanden ist so eine polarisierende Anklage gegen ein neoliberales Verständnis von Armut, das zur Entpolitisierung und zur Ausblendung von System- und Verteilungsfragen führen soll. Insofern handelt es sich auch um eine „Anklage gegen zu große Einkommensungleichheit, gegen zu viel Armut, aber auch gegen zu großen Reichtum“. Insofern ist der „Kampf um die Armut“ auch als Aufruf zu mehr Problembewusstsein und einem konstruktiven Dialog zu verstehen, der dem Einzelnen hilft und auch der Gesellschaft durch Erhaltung des sozialen Friedens. Wie sich die **Machtverhältnisse im globalen Kapitalismus** entwickelt haben, zeigt der unter dem provokanten Titel „Wem gehört die Welt?“ von *Hans-Jürgen Jakobs* zusammen mit rund 30 Korrespondenten und Redakteuren des „Handelsblatts“ verfasste Report. Der Wirtschaftsjournalist porträtiert hier die 200 mächtigsten Akteure des weltweiten Wirtschaftsgeschehens und gliedert dabei nach „Machern“ wie Vermögenverwalter, Pensionskassen, Staatsfonds, Private Equity, Hedgefonds, Familien, Banken und Versicherungen (Teil 1) und nach Märkten (Teil 2); 50 Informationsgrafiken und Tabellen veranschaulichen den Text. Ein Teil 3 schließlich bietet eine kritische Zusammenschau des „anonymen, selbstsüchtigen Kapitalismus“ und seiner Gefahren für die Welt sowie das Plädoyer zur Änderung der Verhältnisse, u.a. durch eine Betonung der Eigentümerverantwortung (wie der Autor sie in Familienunternehmen verkörpert sieht) oder die flächendeckende Übernahme sozialer Verantwortung. The Giving Pledge war insofern zumindest ein Beginn. Immerhin haben sich aktuell schon 156 „Superreiche“ dieser philanthropischen Kampagne angeschlossen; ein Zehntel der US-amerikanischen Milliardäre hat sich so verpflichtet, mindestens die Hälfte ihres Vermögens für wohltätige Zwecke zu spenden. Warum es nicht mehr sind, macht dieses voluminöse Werk deutlich: Die ungebremsbare Gier.

Gier ist auch eine Ursache für eine weitere globale Gefährdung, den **Klimawandel** [vgl. Sonderausgabe 2012]. Eindringlich beschreibt *Hans Joachim Schellnhuber*, der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, wie „das hemmungslose Verbrennen fossiler Energieträger, welches die moderne Überfluggesellschaft antreibt, langfristig zum Wärmetod der Zivilisation führen kann“. Der Autor reißt das Thema im Prolog zunächst aus der sehr persönlichen Sicht eines Autobiographen an, ehe er den Weg zur „Selbstverbrennung“, so der herausfordernde Titel, über den ersten Grad („Die Haut“), den zweiten Grad („Das Fleisch“) und den dritten Grad („Das Mark“) verfolgt, zunächst sachlich erläuternd und begründend als Klimaforscher und akademischer Lehrer, schließlich mit dem Gestus des leidenschaftlichen und streitbaren Aktivisten. So erzählt *Schellnhuber* die Geschichte einer zivilisatorischen Katastrophe. Daten, Fakten, Meinungen und moralische Ansichten werden dabei miteinander verknüpft und in einer metaphargesättigten, aber durchaus lesenswerten und überzeugenden Art temperamentvoll verwirbelt. Deutlich wird dabei seine Enttäuschung, ja Verzweiflung angesichts einer unergiebigem, da von Interessen gestörten akademischen Debatte und einer ermüthend sperrigen Bearbeitung der Ursachen der drohenden Katastrophe durch die Politik. Und so setzt er schließlich auf die Zivilgesellschaft: Eine nachhaltig angelegte „**Weltbürgerbewegung**“ der **Nachhaltigkeit**. Hoffnung, so *Schellnhuber* zum Schluss, besteht noch.

Auch wenn die **Forderung nach Effektivität und Impact** durchaus **Kritik ausgesetzt** ist und sich etwa von DFG-Präsident *Peter Strohschneider* als „Instrumentalismus eines ökonomistischen Diskurses“ [forschung 4/2016, S. 2] beschrieben sieht, ist sie heute Standard auch im Dritten Sektor. Gleichwohl stehen auch Stiftungen für eine stifterbestimmte Eigenlogik und einen Eigensinn von Förderung. Insofern sollten die Nonprofits ihre Förderentscheidungen nicht allein auf der „Grundlage von quantitativen Kennzahlen“ treffen. Ihre „produktive Komplementarität“ gründet sich auch darauf, dass sie sich den „nötigen Raum fürs Unplanbare und Nicht-Antizipierte“ und die „Möglichkeit legitimen Scheiterns“ lässt. Sie also nicht dem „Zwang zu unterwerfen, Nützlichkeit inszenieren zu müssen“, wird von der Autonomie der Stiftung begünstigt, bedarf aber gleichzeitig einigen Mutes [vgl. auch das Editorial, in diesem Heft S. 1]. Mit dem **Mut zur Veränderung** befasst sich *Gracia Thum* unter dem Titel *Encourage*. Die Autorin unternimmt es, Mut als Kompetenz zu vermitteln. Sie ruft dazu auf, Mut zu leben, zu erlernen und zu trainieren. Das geschieht in ausgerechnet 13 Kapiteln, die alle ähnlich aufgebaut sind: Zu Beginn ein aussagekräftiges Zitat

und eine Abbildung, die zeigt, wo sich der Leser befindet bei seinem Versuch der Überwindung des Gaps, also von Orten, denen er gerne ausweicht. Am jeweiligen Ende eine Zusammenfassung. Und in Kapitel 10 geht es auch um die Wirkung. Dazu gehört insbesondere die Steigerung des Bewusstseins für das eigene Handeln, von Klarheit und Aktivität. Und in Kapitel 12 wird die zuvor persönlich adressierte Botschaft mutigen Handelns auf Systeme und Organisationen übertragen. Insgesamt eine lesenswerte Anleitung und Motivation für die Entwicklung einer Kompetenz, die Voraussetzung für entschlossenes Handeln und souveräne Entscheidungen ist.

Mut bedarf es auch bei Entscheidungen zur **Vermögensanlage**. Nicht zuletzt deshalb, weil eine gewissen Unklarheit über die Kriterien und die Entwicklung der Rahmenbedingungen besteht. Diese nämlich werden von anderen gesetzt, insbesondere vom Staat und anderen mächtigen Marktteilnehmern. „Die heimliche Enteignung“ – das ist eine Vorstellung, die auch immer mehr Stiftungen empfinden. Unter diesem Titel erschien schon 2012 eine kritische wirtschaftsjournalistische Analyse der beiden NRZ-Redakteure *Michael Rasch* und *Ferber*. Seitdem haben sich die Verhältnisse für Anleger weiter verschlechtert; inzwischen ist die Nullzinsphase erreicht. Insofern war die Neuauflage überfällig, die die sehr expansive Geldpolitik eingehend in fundierter Art und Weise erläutert und kritisiert. Entsprechend der Erkenntnisse wurde der Titel erweitert. Jetzt ist von der „(un)heimlichen Enteignung“ die Rede. Die Autoren machen deutlich, dass es „kein gutes Geld mehr“ gibt, da es entmaterialisiert und einer aus politischen Gründen beschlossenen Mengenvermehrung unterworfen ist. Es hat seinen Bezug zur ökonomischen Wirklichkeit verloren und spiegelt den „Realwert“ und die reale Wertschöpfung einer Volkswirtschaft nicht mehr wider. Die Autoren unternehmen es gleichwohl, in einem 1. Teil die komplizierte Wirtschafts- und Finanzwelt und deren aktuellen Probleme und in einem 2. Teil Reaktionsmöglichkeiten der Anleger darzustellen, wobei Artikel aus der Neuen Zürcher Zeitung verwendet, übernommen oder verarbeitet wurden. Diese Zusammenschau bietet wertvolle Einsichten und Reflexionsmöglichkeiten in verständlicher Sprache, um mögliche Szenarien zu erkennen und damit bei den eigenen Entscheidungen umzugehen.

Und schließlich bedarf es Mut und Reflexion auch bei den Förderentscheidungen einer Stiftung. Dies gilt besonders in der **Hilfe für Flüchtlinge** und deren Integration, einem Handlungsfeld, das sich seit Mitte des letzten Jahres zu einem Thema mit politischer Sprengkraft entwickelt hat, aber auch besondere Anforderungen an Projektdesign und Umsetzung stellt [dazu Schwerpunkt in S&S 1/2016]. Als Beispiele für die Leistungen ehrenamtlicher Helfer werden in dem u.a. von *Thimo V. Schmitt-Lord* [S&S 4/2007, S. 38], Vorstand der Bayer-Stiftungen, herausgegebenen großformatigen, mit einer Vielzahl von Farbfotos bebilderten Band 14 Initiativen vorgestellt. Ihnen gemeinsam ist ein nachhaltiger Ansatz, mit dem Unterstützung in akuter Not ebenso beabsichtigt ist wie die Eröffnung von Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft. In den Bereichen Medizin und Gesundheit, Kinder- und Jugendarbeit, Bildung und Talentförderung sowie Freizeit und kultureller Austausch werden die Menschen hinter den Projekten mit ihrer Motivation, ihren Ideen und ihren ganz individuellen Erfahrungen vorgestellt. Dieses Buch zeigt die Bandbreite des Engagements in der Flüchtlingshilfe und liefert beeindruckende Schlaglichter auf den Einsatz des Einzelnen. Insofern kann er auch Anstoß und Anregung bieten für die eigene Beteiligung. „Auf welche Maßnahmen es ankommt, um ein gesellschaftliches Klima der Offenheit und aktiven Partizipation für die Integration von Flüchtlingen aufrecht zu erhalten oder zu schaffen“, zeigt die Studie von *Bohn und Aliche*. Dabei zeigen die Autorinnen v.a. die Wichtigkeit präventiver Maßnahmen gegen flüchtlingsfeindliche Einstellungen auf. Im ländlichen Raum, einem Schwerpunkt der Untersuchung, sollte ein Bewusstsein für die Notwendigkeit aktiver Integrationsmaßnahmen geschaffen werden. Dazu fehle es den zivilgesellschaftlichen Kräften wegen ihrer Einbindung in die konkrete Flüchtlingsarbeit noch an Aufmerksamkeit und Kraft. Eine Checkliste zeigt zur Förderung dieses Ansatzes Handlungsfelder für eine pro-aktive mobile Beratung auf, mit Blick auf politisch verantwortliche Akteure, ehrenamtlich Engagierte oder neue Formate der politischen Bildung. Hinzu kommt die Prozessmoderation für die partizipative Erarbeitung von Integrationskonzepten, Know-how-Transfer, die Identifikation lokaler flüchtlingsfeindlicher Potenziale, Konfliktmoderation und die Prävention von Gewalt gegen Flüchtlinge. Flüchtlingshilfe und -integration bedarf eben einer Vielfalt von Zugängen, um die notwendige gesellschaftliche Wirkung zu erreichen.

Um auf die Wirkungsorientierung zurückzukommen: Die *Bertelsmann Stiftung* hat ihr Projekt „mitWirkung!“ schon vor knapp 15 Jahren ins Leben gerufen und die Ansätze seitdem stetig weiterverfolgt [vgl. Windau/Meinhold-Henschel, S&S RS 5/2006]. Die aus dem erwähnten Projekt hervorgegangene, sehr praxisorientierte Handreichung zur partizipativen

TAGUNGEN ZUR FINANZIERUNG GEMEINNÜTZIGER ARBEIT

WISSEN, INSPIRATION, SPANNENDE GESPRÄCHE

Hier treffen sich Engagierte aus Vereinen und Stiftungen, lernen gemeinsam Neues und tauschen sich fachlich aus. Melden auch Sie sich gleich an!



FACHWISSEN AUS DER AKTUELLEN PRAXIS

Referenten aus Non-Profit-Organisationen oder der Fundraising-Branche vermitteln praktisches, anwendungsorientiertes Wissen aus erster Hand.



KONTAKTE KNÜPFEN UND VERTIEFEN

Sponsoren und Aussteller kommen direkt mit interessierten Vertretern der NGOs ins Gespräch. Nutzen auch Sie diese Gelegenheit!



MÜNCHEN, 9. MÄRZ 2017

GELSENKIRCHEN, 30. MÄRZ 2017

DRESDEN, 7. SEPTEMBER 2017

POTSDAM, 26. SEPTEMBER 2017

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

www.fundraisingtage.de

EINE VERANSTALTUNGSREIHE DES

Fundraising
magazin

Beteiligung liegt jetzt bereits in 3. Auflage vor. In diesem Handbuch findet sich die zur Förderung des Gemeinsinns in den USA entwickelte „Technology of Participation“ auf die deutsche Bildungslandschaft übertragen. Praktische Hinweise und methodische Anleitungen zum Moderieren, Visualisieren und Präsentieren verdichten sich in Instrumenten wie der Austauschmethode, dem Konsens-Workshop oder der Aktionsplanung. Insofern ist die Mappe für Initiativen von Kindern und Jugendlichen nützlich und für alle, die als Moderatoren gefragt sind. Die Arbeitsvorlagen sind unter www.partizipation-lernen.de auch im Internet abrufbar.

Im Dezember 2009 wurde mit PHINEO eine Einrichtung geschaffen, die mit Wirkungsanalysen und flankierenden Maßnahmen gemeinnützige Organisationen und deren Förderer dabei unterstützen will, sich noch erfolgreicher zu engagieren [dazu die Reihe „Wirksam fördern“, S&S 5/2013 ff.]. Einen gelungenen Ratgeber, der sich aus den Erfahrungen und Erkenntnissen aus der bisherigen Tätigkeit von PHINEO speist, bietet das von *Andreas Rickert* herausgegebene Kursbuch *Stiftungen*. Bettina Kurz und Florian Hinze zeigen Wege zum wirkungsorientierten Arbeiten in Stiftungen auf. Dabei geht es in elf Schritten um das Planen, Erzielen und Verbessern von Wirkung. Das Kursbuch *Stiftungen* vermittelt in einer Weise, die Spaß macht und motiviert, das notwendige methodische Wissen und liefert zugleich vielfältige alltagstaugliche, praxiserprobte Ratschläge. Leicht verständlich wird erklärt, wie sich Wirkungsorientierung in den Förderalltag von Nonprofits einbeziehen lässt. Illustrationen, Checklisten und Muster erleichtern dem Einsteiger die Umsetzung und bieten aber auch erfahrenen Fördermittelgebern neue Anregungen. In der Zusammenschau zeigt sich: Wirkungsorientiertes Steuern und Handeln „sind keine Frage des Geldes“. Auch weniger finanzstarke Stiftungen können überaus wirksam sein, wenn sie sich Ziele setzen und bewusst darauf zusteuern.

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): *Die Kunst der Beteiligung*, Gütersloh (Bertelsmann Stiftung) 3. Aufl. 2016 (128 S.) 25 € (ISBN 978-3-86793-728-3)

Bohn, Irina / Alicke, Tina: *Wie kann Integration von Flüchtlingen gelingen, damit die Stimmung nicht kippt? Eine Expertise*, Schwalbach/Ts. (Wochenschau) 2016 (95 S.) 9,80 € (ISBN 978-3-7344-0335-4)

Jakobs, Hans-Jürgen: *Wem gehört die Welt? Die Machtverhältnisse im globalen Kapitalismus*, München (Knaus) 2016 (680 S.) 36 € (ISBN 978-3-8135-0736-2)

MacAskill, William: *Gutes besser tun. Wie wir mit effektivem Altruismus die Welt verändern können*, Berlin (Ullstein) 2016 (288 S.) 18 € (ISBN 978-3-550-08140-8)

Rasch, Michael / Ferber, Michael: *Die (un)heimliche Enteignung. So schützen Sie Ihr Geld vor Politikern und Notenbanken*, München (FinanzBuch) 2016 (351 S.) 24,99 € (ISBN 978-3-95972-017-5)

Rickert, Andreas M. (Hrsg.): *Kursbuch Stiftungen*, Berlin (Phineo) 2016 (116 S.) kostenfrei [abrufbar unter www.kursbuch-stiftungen.de; bestellbar unter kursbuch-stiftungen@phineo.org]

Schellnhuber, Hans Joachim: *Selbstverbrennung: Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff*, München (Random House) 2015 (776 S.) 29,99 € (ISBN 978-3-570-10262-6)

Schneider, Ulrich (Hrsg.): *Kampf um die Armut. Von echten Nöten und neoliberalen Mythen*, Frankfurt a. M. (westend) 2016 (205 S.) 14,99 € (ISBN 978-3-86489-114-4)

Schmitt-Lord, Thimo V. / Gymnich, Jeanette Gräfin Beissel v. (Hrsg.): *Mut durch Herausforderung: Pioniere in der Flüchtlingshilfe*, München (Knesebeck) 2016 (224 S.) 19,95 € (ISBN 978-3-95728-012-1)

Singer, Peter: *Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben*, Berlin (Suhrkamp) 2016 (237 S.) 24,95 € (ISBN 978-3-518-58688-4)

Thum, Gracia: *Encourage. Mut zur Veränderung*, Göttingen (BusinessVillage) 2017 (205 S.) 24,95 € (ISBN 978-3-86980-347-0)

Der Blick zurück und auch voraus

Philanthropie ist ein Phänomen, das sich als ebenso zeitlos wie zeitgebunden erweist. Seine Erscheinungen sind tief in der Vergangenheit verankert und weltweit verbreitet. Diese Tiefe und Breite lässt sich aus dem englischsprachigen Lesebuch schöpfen, das *Michael Mody* und *Beth Breeze* herausgegeben haben. Mit einer internationalen und interdisziplinären Ausrichtung haben sie 100 Schlüsseltexte aus Geschichte und Gegenwart wiedergegeben und in einzelnen, von ihnen eingeleiteten Kapiteln in Beziehung gesetzt. „Was ist Philanthropie?“, lautet die Leitfrage des ersten Teils, beantwortet von Autoren wie Alexis de Tocqueville und Peter Frumkin. Es folgen Kapitel zu Philanthropie in Zeit und Raum, zur Rolle des Philanthropen, zum komplexen Verhältnis von Förderern und Geförderten, zu Einrichtungen und Tätigkeiten sowie zu der Diskussion, wie Philanthropie besser werden kann. Dieses exzellente Kompendium zeigt in einem besonderen Zugriff die Einmaligkeit und Vielfalt philanthropischen Handelns auf und ist allen zu empfehlen, die sich eingehend mit der Kunst des Gebens auseinandersetzen und wertvolle Inspirationen erhalten wollen.

Noch jedes **Non Profit Law Yearbook** [zuletzt S&S 1/2016, S. 44] war es wert, hier näher betrachtet zu werden. Es bietet mit der Auswahlbibliographie in jedem Jahr eine ausführliche Übersicht über neu erschienene Bücher und Aufsätze zum Nonprofit-Recht; außerdem wird umfassend zu neuen Entscheidungen aus Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung zum Dritten Sektor berichtet. Zwei Beiträge konzentrieren sich vertiefend auf die aktuelle BFH-Rechtsprechung und die Sicht der Finanzverwaltung zum Gemeinnützigkeitssteuerrecht. In diesem Jahr greift das u. a. von *Birgit Weitemeyer* [zuletzt S&S 2/2010, S. 42 ff.] für 2015/2016 herausgegebene Jahrbuch in mehreren Beiträgen tiefer in die Rechtsgeschichte. So befasst sich Ansgar Hense mit der Neuordnung von Schul- und Studienfonds in Nordrhein-Westfalen und bewertet sie positiv: Ein „diffiziles Stück rechtlicher Vergangenheit“ sei „bereinigt und zeitgemäß abwickelnd geregelt“ worden; die Befürchtung einer „zweiten Enteignung“ des ehemaligen Kirchen- und Ordensguts sei „eindrucksvoll widerlegt“ worden. Mit historischen Bezügen befassen sich auch die Beiträge zum „Erben, steuern und stiften“ aus der soziologischen Sicht von Jens Beckert und eine Rezensionsabhandlung zu Anatol Duttas „Warum Erbrecht?“ [S&S 5/2015, S. 50] aus der Feder von Dieter Reuter, der noch vor der Drucklegung am 16.3.2016 bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben kam.

Planmäßig hat die auf drei Bände angelegte, von *Michael Borgolte* herausgegebene Enzyklopädie des **Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften** [zum ersten Band vgl. S&S 1/2015, S. 45 f.] ihre qualitätsvolle Fortsetzung gefunden. Band 2 widmet sich den sozialen Mechanismen der Stiftung und bietet dazu erneut einen **interkulturellen Vergleich** zwischen den „Welten der lateinischen und griechisch-orthodoxen Christenheit, des Islams, des Judentums und Indiens während des sogenannten Mittelalters“, ergänzt um einen Beitrag zu religiösen Stiftungen in China. Die Untersuchung widmet sich in den Teilen 7 bis 13 zunächst noch der stifterischen Motivation aus religiösen Beweggründen, zum Gedenken und Kultus oder zur Förderung von Wohltätigkeit und Bildung, dann den Charakteristika, dem wirtschaftlichen Fundament und den Personen und Personengruppen, deren Zusammenwirken über den Erfolg der nachhaltigen Zweckverwirklichung entscheidet. Sie handelt „vom Stifter, und zwar über dessen Tod hinaus, von den Menschen, die in seinem Sinne und Auftrag handeln sollen, sowie von den Nutznießern seines Werkes“. Mit diesem vergleichenden rechtshistorischen Grundlagenwerk werden solide Grundlagen und eine stabile Plattform für ein vergleichendes Verständnis des Stiftungswesens geschaffen. Und gerade für die Gremien von Einrichtungen, die im Mittelalter errichtet wurden, bietet sich zudem die Chance, das Stiftungswerk in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können.

Jubiläen von **Stiftungsgründungen aus älterer Zeit** geben immer wieder Gelegenheit zu monographischen Darstellungen. Die **Stiftung Bürgerspital zum Heiligen Geist in Würzburg** etwa feierte jüngst ihr 700-jähriges Bestehen. Und hat aus diesem Anlass nicht nur einen Silvaner vom eigenen Hausberg, dem Stein, als Sonderedition herausgebracht, sondern auch einen von *Ralf Frenzel* herausgegebenen, groß-



formatigen und prächtig ausgestatteten Band erhalten, der durchaus als Coffee Table Book Verwendung finden kann. Auch wenn die aufwändigen Fotografien beim Durchblättern zunächst dominieren, finden sich auch beachtenswerte und ausführliche Texte zur Geschichte des Bürgerspitals, seiner Stifterfamilien, der Gebäude und Architektur, der dort wirkenden Menschen und v. a. zum Weinbau. Als weinbaureisende Stiftung sind ihre Lagen und der Ausbau der Gewächse die finanzielle Grundlage der Wirksamkeit und ein wesentlicher Bestandteil ihrer Identifikation. Dass die Erfolge nicht vom Himmel fallen, wird deutlich, wenn in Worten und Bildern die bodenständige und harte Arbeit in Weinberg und Keller deutlich werden.

Weniger aufwendig gestaltet und stärker wissenschaftlich ausgerichtet sind drei Jubiläumsschriften zu Stiftungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die im Bielefelder Verlag für Regionalgeschichte erschienen sind. Gemeinsam ist ihnen, wie die wechselvolle Stiftungsgeschichte mit den politischen und sozioökonomischen Veränderungen in Staat und Gesellschaft verknüpft wird. Den Bänden ist jeweils eine Auswahlbibliographie, Bildmaterial und ein Register beigegeben. *Frank Konersmann* porträtiert hier die am 14.6.1871 offiziell zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen in Lemgo entstandene **Stiftung Eben-Ezer**, die auf erste, 1862 einsetzende Aktivitäten der christlichen Erweckungsbewegung zurückgeht. Ergänzt um Beiträge von sieben weiteren Autoren, vermittelt er nicht nur „historische Einblicke und Einsichten“, sondern auch aktuelle Handlungskonzepte und Eigenerwartungen der Stiftung. Dabei wird er seinem Anspruch gerecht, dem „Stellenwert elementarer Erfahrung im Umgang mit geistig und seelisch behinderten Menschen“ besonderen Ausdruck zu verleihen. Insofern spiegelt die Entwicklung von der auf Verwahrung angelegten „Blödenanstalt“ über die mit medizinischem und sonderpädagogischem Professionalitätsanspruch geführte „Heilerziehungs- und Pflgeanstalt für Geistesschwache und Epileptiker“ bis hin zur modernen Einrichtung für Menschen mit Behinderungen „in einer Gesellschaft des Wettbewerbs“ auch den veränderten Umgang mit den Bewohnern.

Es waren ebenfalls erweckte Christen, die im Jahre 1866 ein Evangelisches Frauenasyl in Bad Lippspringe und ein Evangelisches Männerasyl in Enger zur Unterstützung entlassener Gefangener gründeten. *Hans-Walter Schmuhl* und *Ulrike Winkler* zeichnen überaus aufschlussreich den Weg der daraus entstandenen **Diakonischen Stiftung Ummeln** nach. Sie legen dabei Wert auf die eingangs erwähnte konsequente Kontextualisierung und den Einfluss sozialer Strukturen und Prozesse auf die handelnden Personen und scheuen auch vor der Darstellung von strukturellen und individuellen Konflikten oder auch der finanziellen Rahmenbedingungen nicht zurück und leuchten zudem die Schattenseiten aus. Und so entsteht eine lesenswerte, kritisch angelegte Sozial- und Entwicklungsgeschichte der Stiftung mit ihren vielfältigen Veränderungen, Umbrüchen und Neuausrichtungen, von Gefangenenfürsorge, „Psychopathenheim“, „Geschlechtskrankenhaus“, von Heim- und Arbeiterziehung, Behinderten- und Jugendhilfe. Die ausgewiesene Diakoniehistorikerin *Winkler* verantwortet allein die Darstellung der Geschichte der **Stiftung kreuznacher diakonie**, die formell am 17.10.1889 mit der Eröffnung des Zweiten Rheinischen Diakonissen-Mutterhauses begann und auf eine Anregung der Rheinischen Provinzialkirche, das Vorbild in Kaiserswerth sowie die Initiative eines „Actions-Comités“ zurückgeht. Auch in dieser institutionen-geschichtlichen Darstellung wird der Wandel einer diakonischen Einrichtung und ihres Auftrags entsprechend des inneren Verständnisses und der gewandelten gesellschaftlichen Erwartungen deutlich. Von der Pflegearbeit in einer Krankenstation entwickelte sich die Stiftung über Tätigkeiten in der „Blödenpflege“ und „Krüppelfürsorge“, die Angliederung einer „Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder“, einer „Arbeiterkolonie“, der Gemeindepflege und einer Diakonissen- und Diakonenanstalt hin zu einem modernen Sozialkonzern. Nicht verschwiegen wird, dass sie auch einbezogen war in die Zumutungen der Eugenik mit Zwangssterilisierungen und „Euthanasie“ und später in die systematischen Diskriminierungen, wie sie im Anstaltssystem auch in der jungen Bundesrepublik verbreitet waren [dazu S&S 5/2014, S. 42 f.]. Wie in vergleichbaren Einrichtungen steht



www.verbaendeseminare.de

Steuerliche und gesetzliche Veränderungen Risiken und Probleme rechtzeitig erkennen Gestaltungsspielräume nutzen

Besteuerung der Wirtschafts- und Berufsverbände

21. Februar 2017 in Berlin

Steuerprobleme und -risiken der Gemeinnützigen

15. März 2017 in Köln

Besteuerung von Körperschaften des öffentlichen Rechts (KdÖR)

22. Juni 2017 in Köln

Sie erreichen uns telefonisch unter (02 28) 93 54 93-20
oder per E-Mail info@verbaendeseminare.de

Kooperationspartner



auch hier das sich erweiternde Aufgabenspektrum in Spannung zur schrumpfenden Zahl der Schwesternschaft, der einem zunehmenden Einsatz freier Kräfte sowie zu Änderungen in den Organisations- und Leitungsstrukturen führte. Der Wandel von der christlichen Wertegemeinschaft zum Sozialen Dienstleistungsunternehmen findet auch in einem Namenswechsel Ausdruck: 1996 wird der Anstaltsbegriff aufgegeben. Mit „Nicht aufhören anzufangen“ ist das letzte Kapitel überschrieben. Das könnte ein Motto sein, was über einer jeden letztlich erfolgreichen Stiftungsentwicklung stehen kann.

Wer sich ergänzend – zu den Stiftungsporträts oder auch zu dem eingangs erwähnten Werk zum „Kampf um die Armut“ – mit übergreifenden geschichtswissenschaftlichen Überlegungen zu Ursachen, Funktionsmechanismen und geistigen gesellschaftlichen Leitlinien zur Armenfürsorge beim Umbruch von der Vormoderne in die Moderne befassen will, dem kann der u. a. von Anke Sczesny herausgegebene Tagungsband zum Prekariat in Stadt und Land empfohlen werden. Die Referate, die in der Augsburger Fuggerei, einer bis heute funktionierenden und weltbekannten Fürsorgeeinrichtung, gehalten wurden, stellen v. a. die Betroffenenperspektive und damit die Bewältigung des Alltags in den Vordergrund des Erkenntnisinteresses. Daneben wird dem Zusammenhang von Stadt und Land als „Handlungsraum der Armen“ besondere Beachtung geschenkt. Nach Hinweisen zu forschungsstrategischen Veränderungen werden Überlieferungen von sozialpolitischen Akteuren, v. a. aber von Armen selbst diskutiert. Dargestellt werden dabei insbesondere Episoden aus dem Fuggearchiv oder Bittschreiben von Frauen an den Frankfurter Rat, schließlich von Antragsschreibern an ländliche kommunale Verwaltungen. Als Sonderfall wird die Situation der schwäbischen Landjudengemeinden behandelt. Hier zeigen sich spezielle Funktionsweisen jüdischer Armenpflege, bei der der Wohltätigkeit die Bedeutung einer religiösen Pflichtaufgabe zukommt.

Eine vergleichsweise späte Gründung bildet die Fürst Donnersmarck-Stiftung. Geprägt durch die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges und geleitet durch sein soziales Engagement hatte sie Guido Henckel von Donnersmarck, einer der reichsten Männer seiner Zeit, im Jahre 1916 ins Leben gerufen. Dazu stellte er 1.000 Morgen Land am nördlichen Rande Berlins in der von ihm nach englischem Vorbild gegründeten Gartenstadt Berlin-Frohnau zur Verfügung und stattete sie zusätzlich mit 4 Mio. Goldmark aus. Sein Ziel war es, „eine größere Einrichtung zum Zwecke wissenschaftlicher Verarbeitung und therapeutischer Verwertung der besonderen, im jetzigen Kriege gesammelten Erfahrungen zu schaffen“. Mit der institutionellen Entwicklung dieser Einrichtung befasst sich die instruktive, aus den Quellen schöpfende, analysierende Schrift von Sebastian Weinert, die in fünf Kapitel, vier Exkurse und ein Fazit gegliedert ist. Auch sie zeigt die Notwendigkeit des Wandels, der auch eine in ihren Grundfesten stabil angelegte Stiftung unterworfen ist. Die Verantwortlichen der Fürst Donnersmarck-Stiftung haben es verstanden, diese durch Kriege, Geldentwertungen oder Versuche der nationalsozialistischen Diktatur, die Stiftung aufzulösen, zu steuern. Seit dem Wiederaufbau in den 1950er-Jahren wuchs die Stiftung und mit ihr das Angebot für Menschen mit Behinderung kontinuierlich. Auch diese Stiftung ist ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, an Traditionslinien festzuhalten und gleichzeitig neue, zukunftssträchtige Akzente zu setzen.

Borgolte, Michael (Hrsg.): Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften. Band 2: Das soziale System Stiftung, Berlin (de Gruyter) 2016 (760 S.) 169,95 € (ISBN 978-3-11-0416648-0)

Frenzel, Ralf (Hrsg.): Bürgerspital Würzburg, Wiesbaden (Tre Torri) 2016 (216 S.) 49,90 € (ISBN 978-3-944628-87-5)

Konersmann, Frank: Für ein Leben in Vielfalt. Historische Einblicke und Einsichten in 150 Jahre Stiftung Eben-Ezer (1862-2012), Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2012 (399 S.) 24 € (ISBN 978-3-89534-926-1)

Moody, Michael / Breeze, Beth (Hrsg.): The Philanthropy Reader, London / New York (Routledge) 2016 (XVIII, 514 S.) 39,99 £ (ISBN 978-3-138-90359-3)

Schmuhl, Hans-Walter / Winkler, Ulrike: Vom Asyl für entlassene Gefangene zur Teilhabe für Menschen mit Behinderungen.

150 Jahre Diakonische Stiftung Ummeln (1866-2016) (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel 27), Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2016 (424 S.) 19 € (ISBN 978-3-7395-1027-9)

Sczesny, Anke / Kiebling, Rolf / Burkhardt, Johannes (Hrsg.): Prekariat im 19. Jahrhundert. Armenfürsorge und Alltagsbewältigung in Stadt und Land (Materialien zur Geschichte der Fugger 7), Augsburg (Wißner) 2014 (196 S.) 19,80 € (ISBN 978-3-89639-955-7)

Weinert, Sebastian: 100 Jahre Fürst Donnersmarck-Stiftung 1916-2016, Berlin (Fürst Donnersmarck-Stiftung) 2016 (288 S.) 10 € (ISBN 978-3-00-052484-4)

Weitemeyer, Birgit / Hüttemann, Rainer / Rawert, Peter / Schmidt, Karsten (Hrsg.): Non Profit Law Yearbook 2015/2016 (Schriftenreihe des Instituts für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen), Hamburg (Bucerius Law School Press) 2016 (279 S.) 29,90 € (ISBN 978-3-86381-087-0)

Winkler, Ulrike: 125 Jahre Stiftung kreuznacher diakonie (1889-2014). Wandel und Beständigkeit (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel 25) Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2014 (440 S.) 24 € (ISBN 978-3-89534-985-0)



Weitere Literaturtipps

Burgard, Ulrich: Reform des Stiftungsrechts, in: ZStV 2016, S. 81-94

Mecking, Christoph: Sand im Getriebe? Konflikte in Stiftungsgremien und wie sie gelöst werden können, in: StiftungsWelt 04-2016, S. 28-29

Mecking, Christoph: Kontroversen zur Zweckbestimmung: Begriffe und Mittelbeschaffung (Mustersatzungen 4), in: SB 2016, S. 182-186

Mecking Christoph: Bindung an den Stiftungszweck (Mustersatzungen 5), in: SB 2016, S. 216-220

Mecking, Christoph: Mehr- und Vielzahl von Satzungszwecken (Mustersatzungen 6), in: SB 2016, S. 233-237

Mecking, Christoph: Zweckverwirklichungsbeispiele (Mustersatzungen 7), in: SB 2017, S. 12-16

PC – Portfolio Consulting GmbH / Performance IMC Vermögensverwaltungs AG (Hrsg.): Stiftungsfondsbericht 2016: Stiftungskapital erfolgreich investieren!, Frankfurt / Mannheim (Eigenverlag) 3. Aufl. 2016 (41 S.) kostenfrei [pdf bestellbar unter t.schemken@portfolio-consulting.com]

Ritter, Gabriele: Neues zur Umsatzsteuer beim betreuten Wohnen, in: SB 2016, S. 90-93

Segna, Ulrich: Die Registersache FC Bayern München, in: npoR 2017, S. 3

Strohschneider, Peter: Richtig nützlich, in: forschung 4/2016, S. 2-3

Weidmann, Christina / Kohlhepp, Ralf: Rechtsprechung zur Gemeinnützigkeitsrecht 2015/2016. Entscheidungen der Finanzgerichte und des BFH, in: DStR 2016, S. 2673-2683

Weitemeyer, Birgit / Kamp, Florian: Zulässigkeit politischer Betätigungen durch gemeinnützige Organisationen, in: DStR 2016, S. 2623-2628

Winheller, Stefan / Dzionsko, Bsartosz: Änderungen des Anwendungserlasses zur Abgabenordnung (AEAO) – Ein Überblick, in: ZStV 2016, S. 108-111

HINWEIS

Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fachmagazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenommen. Die bibliografischen Angaben von „Bücher & Aufsätze“ sind auch unter www.stiftung-sponsoring.de/buecher-aufsaezte.html abrufbar.



Für Sie zusammengestellt und kommentiert von Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking, Institut für Stiftungsberatung, Berlin, c.mecking@stiftungsberatung.de